



schweizer verband der gesangslehrenden
association suisse des professeurs de chant
associazione svizzera degli insegnanti di canto

member of european voice teachers association

Journal EVTA.CH

März / mars 2008

06

Erste Europäische Gesangspädagogische Woche in Kuduwa (Polen) – 15. bis zum 22. September 2007

Bericht von Georges Regner

Es war nicht nur eine Ehre, sondern auch eine grosse Herausforderung, von der Präsidentin der European Voice Teacher Association (EVTA) zur Teilnahme an diesem Pilotprojekt eingeladen zu werden. Die Schweiz war das einzige Land, das eine Volksschülerin (16jährige Kantonsschülerin) entsandt. Alle anderen Länder wurden von angehenden, potenziellen oder vor dem Abschluss stehenden Berufsstudenten – mit Ausnahme von Italien, das mit einem Popsänger (der klassischen Gesang schnuppern wollte) angereist war - vertreten.

Die meisten Teilnehmer kamen schon am Freitag an: Viele Lehrpersonen waren auch vom eigenen Land zur Delegiertenversammlung der EVTA vom Samstag den 15. entsandt. Für die SchülerInnen und Studenten war es die erste Gelegenheit, sich besser kennen zu lernen. Am Sonntag wurde schon eifrig geprobt: am Abend gab es ein „Kennenlernen-Konzert“ unter dem Motto „Mi chiamano ...“

Unterschiedliches Niveau und unterschiedliche Erwartungen

Polen präsentierte bei diesem ersten Konzert seine besten Studenten. Darunter gab es solche, die auf Provinzbühnen problemlos ein Debüt wagen könnten. Die Vertreter aus Lettland, Dänemark und Holland zeigten ebenfalls sehr hoch stehende Gesangkunst. Paolo Guerrini aus Italien erlangte mit seinem intensiv interpretierten Popsong die Sympathie aller Anwesenden. Marion Uebelhart aus Olten überzeugte mit „I am his Child“ von Moses Hogan. Unter den betreuenden Lehrpersonen war man sich nicht einig, ob diese unterschiedlichen Niveaus und Ausrichtungen für das Projekt förderlich oder hinderlich sein würden. Aus der Sicht der Initianten war es jedoch wichtig zu zeigen, wie mehr als 80% der Gesangspädagogen arbeiten: in der Schweiz, in Deutschland und Österreich bilden die beruflich und klassisch orientierten GesangsschülerInnen weniger als 20% der Gesangslernenden.

Beginn der Arbeit und ernsthafte Auseinandersetzungen

Am Montag ging die Arbeit richtig los: Um 08.30: Movement Class im Theater – 10.00: Pedagogy Programm – 13.00 Lunch – 15.00 Masterclasses – 16.30 Coffebreak – 17.00: Language Coaching und persönliche Betreuungen – 18.30 Abendessen – Anschliessend: Abendveranstaltung.

Für das pädagogische Programm wurden alle Studenten (SchülerInnen) und ihre Lehrpersonen in drei Gruppen eingeteilt und jeweils für zwei Tage einem Senior-Teacher zugewiesen.

Marion Uebelhart und ihr Lehrer, Georges Regner, wurden zuerst von Elisabeth Bengtson-Opitz, unter dem Motto „Team-teaching“ betreut. Schon dieser Begriff wird unterschiedlich aufgefasst: Da jede anwesende Lehrperson anderer Meinung ist (über Team-teaching, über das, was beim Student zuerst zu verbessern ist und über den Weg dazu) gibt es erste Verwirrungen, Enttäuschungen und Krisen. Die Studenten werden zwar über die Motivation und Ziele ihres Singens befragt – ihren Antworten wird aber in der Folge keine Bedeutung zugemessen. Zwei Tage später erlebt man eine ähnliche Situation beim Senior-Teacher Gerhard Faulstich im Bereich „Analyse des Unterrichtes“. Die meisten „Hochschuldozenten“ beachten nur Haltung, Atmung, Ansatz und Artikulation (als wären die Studenten nur Unterrichts-„Objekte“). Der Hinweis „man könne auch die Interaktion zwischen Lehrperson und Student, die Kommunikationsebene uvm. beobachten“ wird ignoriert!



... und trotzdem eine sehr gute Stimmung!

... und trotzdem eine sehr gute Stimmung!

Innerhalb dieser Woche machen fast alle Studenten riesige Fortschritte. Das Verhältnis unter ihnen ist offen, ehrlich und herzlich. Sie helfen sich gegenseitig, nicht nur im Sprachcoaching, sondern auch bei technischen Unsicherheiten oder Missverständnissen, bei Krisen und Zweifeln. Sie nehmen auch Unannehmlichkeiten und Programmänderungen gelassen hin. Kritik üben sie sachlich und fundiert. Z. B. fanden sie, dass die Movement Class etwas vorverlegt werden sollte, damit sie nachher duschen und frühstücken können (was prompt realisiert wird). Für gute Stimmung sorgen auch die Polen: der von ihnen organisierte „einfache Spaziergang“ durch die Felsformationen ist zwar anstrengend aber eindrucksvoll – die Gesänge beim Bier- und Wodkatrinken sind ansteckend. Über die verstimmten Klaviere hätte man sich ärgern können: die hervorragenden Pianisten liessen auch dies vergessen!

Essen und schlafen – die Schwachpunkte

Glücklicherweise sind die Restaurantpreise tief, weil das vorbestellte Essen im „Polonia“ nicht gerade vom Besten war. In der „Residenz“ gab es morgens und abends das gleiche Buffet (Cornflakes auch am Abend!). Die Studenten wohnten in einer Art Studentenheim – immerhin im besseren Trakt ... bis am Samstag in der Früh mitgeteilt wird, dass sie in den noch nicht renovierten Trakt umziehen müssen – da brechen auch die Nerven der sehr widerstandsfähigen Organisatorin und EVTA-Präsidentin zusammen!

Gute Konzerte und liebevolle Studenten

Für Marion, die bis anhin nur einmal allein gesungen hat, war es eine grosse Herausforderung, 3 Konzerte in einer Woche zu bestreiten. Leider wurden sie alle im noch nicht renovierten Konzertsaal durchgeführt (vorge-sehen war mindestens ein Konzert im Café Sissi). Im Laufe der Woche haben alle Teilnehmer grosse Fortschritte gemacht. Sicher gebührt allen engagierten Lehrpersonen sowie den drei Senior-Teachers Elisabeth Bengtson-Opitz, Helga Meyer-Wagner und Gerhard Faustich ein grosser Dank für die enorme Arbeit. Ganz speziell erwähnen muss man aber den fürsorglichen, stets freundlichen, wogenglättenden und unermüdlichen Einsatz von der Hauptverantwortlichen: Norma Enns war die Seele dieser ersten gesangspädagogischen Woche. Es war nicht zuletzt der Verdienst des sehr freundschaftlichen, hilfsbereiten und kollegialen Verhalten der Studenten, dass diese Woche zu einem Erfolg wurde. Ihre Unvoreingenommenheit und Neugierde, Sensibilität und Ausstrahlung, all dies hat aus diesem Pilotprojekt ein gelungenes Experiment gemacht, das sich lohnen wird, mit neuen Überlegungen und anderer Organisation anderswo wiederholt zu werden.



Sowohl die Kantonsschule wie auch die Stadtschule Olten haben alles unternommen, um die Beteiligung von Marion Uebelhart und Georges Regner an dieser ersten Gesangspädagogischen Woche zu ermöglichen. Für Ihr Entgegenkommen gebührt auch ihnen ein grosses „Dankeschön“.

Aus der Sicht der Gesangsschülerin

Bericht von Marion Uebelhart, Gesangsschülerin

Auf meine Reise nahm ich ausser dem üblichen Gepäck und meinen Gesangsnoten auch viele Befürchtungen mit. Angst, vor anderen Leuten zu singen, Angst vor der Kritik, Angst vor dem Niveau der anderen Schüler, und doch freute ich mich gleichzeitig darauf. Vor allem war ich neugierig auf meine Mitschülerinnen und Mitschüler aus ganz Europa, die zum Teil eine lange Reise unternommen hatten, um an dieser Woche teilzunehmen.

Schon nach dem ersten Konzert waren viele Ängste in Freude umgeschlagen. Ich wusste, dass ich eine interessante und lehrreiche, wenn auch anstrengende Woche zu erwarten hatte. Besonders positiv überrascht war ich von den anderen Schülern, die ohne Ausnahme sehr offen und freundlich waren.

Am Montagmorgen stürzten wir uns in die Arbeit, wobei es für mich schon erste Probleme gab und meine Befürchtungen wieder die Oberband gewannen. Mein Glück war, dass wegen meines Alters alle sehr verständnisvoll waren und ich für eine Weile pausieren konnte. Allgemein war die Stimmung sehr locker und ungezwungen, wozu die manchmal sehr spontane Organisation sicher ihren Teil beitrug. Schliesslich aber beschloss ich von allen Tipps und Tricks so viele zu hamstern wie nur möglich und nahm die Arbeit wieder auf. Von da an ging es steil den Berg rauf und ich hatte Spass am Singen wie nie. Ich bekam so viele Informationen wie ich kaum aufnehmen konnte und lernte in kurzer Zeit sehr viel. Ich profitierte von dem Fachwissen aller Lehrer und interessierte mich für ihre unterschiedlichen Lehrmethoden. Doch auch die Schuler lehrten mich so einiges, da ich sie beim Üben beobachten konnte. Während der Woche veranstalteten wir mehrere Konzerte, bei denen

mein Lampenfieber fast gänzlich verschwand.

Zurück nach Hause nahm ich viele wertvolle Tipps, erste Bühnenerfahrung, unterschiedliche Erlebnisse, ein vergrößertes Spektrum im Repertoire, und neue Freunde.

Ich möchte mich hier bei allen bedanken, die es mir ermöglicht haben, an dieser interessanten und lehrreichen Woche teilzunehmen.

